

Ansprache

26.02.22

Chorvesper mit Friedensgebet
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Menschen aus der Nähe und der Ferne heute Abend, liebe Gemeinde in diesem Moment, verehrte Frau Regierende Bürgermeisterin, danke, dass Sie in dieser Stunde mit uns innehalten, fragen, suchen, beten, Solidarität zeigen.

Ich will es kurz halten.

Es herrscht Krieg im Osten Europas, in der Ukraine. Das ist Wahnsinn. Der russische Präsident hat den Angriff befohlen. Ein furchtbares Unrecht. Eine Schande für Europa. Schlimm, dass wir in Europa das nicht haben verhindern können.

Was ist jetzt dran? Als erstes unsere Gedanken und Gebete für die Menschen in der Ukraine. Für die Kinder, die in Angst sind. Für die Menschen, denen ihr Leben genommen wird. Für ein Volk, das einer brutalen Aggression ausgesetzt ist. Als erstes unsere Gedanken und Gebete für sie. Dass Gott da sein möge. Dass sie nicht allein sind. Dass sie nicht verloren sind in diesem heillosen Krieg. Wir sehen die Bilder aus Kiew und vielen anderen Städten und Orten. Wir bekennen: wir würden gerne helfen. Das ist dran, dass wir tun, was wir tun können, um sie zu unterstützen.

Dran ist auch, dass wir auf allen Wegen der Kommunikation, die wir haben, zum Frieden mahnen. Laut und öffentlich, leise und stetig. Dran ist, dass wir den russischen Präsidenten und die Machthabenden in Russland auffordern, vom kriegerischen Handeln abzulassen. Jetzt. Sofort. Stoppt den Krieg. Dran ist, dass wir sagen, was ist: Wer einen Krieg anzettelt, begeht ein Verbrechen. Wir ächten die Kriegstreiber. Wir fordern dazu auf, an den Verhandlungstisch zu kommen, wir fordern diplomatische Lösungen. Reden hilft. Schießen führt in die Irre. Dran ist, dass wir nicht im Schrecken erstarren, so sehr er uns packt, sondern das Unrecht und die, die es begehen, benennen. Ganz klar: Es

gelten die Regeln des Völkerrechts und es gilt die Souveränität der Staaten, der Ukraine, es gelten die Grenzen. Dran ist auch, dass wir gut unterscheiden. Zwischen dem russischen Volk und den Machthabenden und Kriegstreibern. Wir sind mit denen, die in Russland mutig gegen den Krieg protestieren und aufstehen.

Beten mag schwach wirken. Aber es ist die große Kraft, die verwandelt. Im Beten sind wir vereint mit denen, für die wir schreien, weil sie selber nicht schreien können. Im Beten können wir laut machen und die Stimmen derer vor Gott bringen, die im Moment nicht gehört werden. Im Beten begeben wir uns in Gottes Hand. Und empfangen von dort die Kraft zum Frieden. Für mich ist Beten immer ein wieder Anfangen von Frieden. Denn die Hand, die betet, ist die Hand, die keine Waffe trägt und den Entrechteten hilft. Im Gebet suchen wir Gott, der auf unseren Unfrieden schaut. Ihn bitte ich: Sieh auf den Osten Europas, Gott. Wo bist Du? Wieso ist, was ist? Gib uns die Kraft zum Frieden. Wende die Herzen der Kriegstreiber. Nimm uns unsere Angst. Wende die Herzen zum Frieden.

Das ist dran.